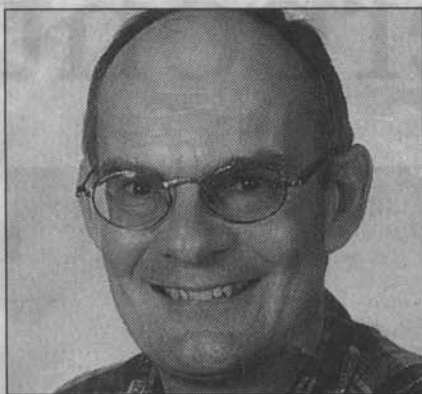


4. August 2000

BRIEF AN EINEN *Lehrer*



*Klaus Schenck
unterrichtet als Studien-
rat die Fächer Deutsch
und Religion an einer
beruflichen Schule in
Baden-Württemberg.*

Foto: privat

Lieber Kollege,

willkommen in unserem Lehrerkreis. Sie sind jung, Sie sind neu, Sie haben „power“ und Begeisterung, wir brauchen Sie!

Integration in ein Kollegium gleicht einem Hürdenlauf, dessen unsichtbare Hürden auch noch unterschiedlich hoch sind. Ich will versuchen, Ihnen einige Hindernisse schemenhaft erkennbar zu machen. Allerdings: Ein wichtiger Teil des Laufs besteht darin, nicht liegen zu bleiben, wenn Sie „auf die Schnauze“ gefallen sind, sondern mit einer ausgereifteren Technik weiterzulaufen.

Erster Schultag, der Schulleiter heißt Sie vor versammelter Lehrermannschaft willkommen. Lassen Sie sich nicht täuschen. Indem Ihre Fächerkombination bei der Vorstellung genannt wird, wird genau diese Fachabteilung aufhorchen, kritisch bis ängstlich. Sie wird sich in Sekunden auf Pfründen- und Privilegiensicherung einigen und durch alterprobte Beschäftigungstherapien wie Gerätebetreuung oder Kopierwart die Schädigung durch den Neuen im Rahmen halten.

Suchen Sie in den ersten Wochen die über den Lehrergruppen schwebenden Fäden der Sympathie und Antipathie, wobei Sie der Antipathie die größere Bedeutung beimessen sollten. Überlegen Sie also gut, wem Sie was über wen erzählen und welche Konsequenz das Gespräch mit dem einen für die Reaktion des anderen hat.

Natürlich haben Sie anfangs Schulprobleme. Aber Sie müssen nicht allen davon erzählen. Suchen Sie sich ein, zwei Vertrauenspersonen. Und: Manches lässt sich auch am Telefon besprechen ohne die großen Lauscher eines Kollegiums.

Klar, Sie haben neue Ideen, Ihr Referendariat liegt ja erst kurz zurück. Probieren Sie sie aus, aber ohne sich als Beglückter der ganzen Schule aufzuspielen. Auch Sie werden das Pädagogik-Rad nicht neu erfinden! Für Sie ist alles toll und neu und begeisternd, aber nur für Sie!

Lieben Sie die Schüler nicht! Sie überfordern nicht nur sich, Sie überfordern auch die Schüler! Schüler verdienen Respekt, oft auch Zuneigung. Aber Liebe? Ich kenne natürlich den hehren Satz, der sich für Abschiedsfeiern und pädagogisch höhere Weihen eignet: „Schüler sind

keine Fässer, die man abfüllt, sondern Holzscheite, die man entzündet.“ Ein Rat aus persönlicher Erfahrung: Geben Sie den jungen Menschen die Freiheit, sich entzünden zu lassen, aber auch die Freiheit, sich Ihrer Begeisterung zu entziehen. Junglehrer-Eros kann etwas sehr Einengendes an sich haben.

Weiterer Tipp: Machen Sie sich nicht zum Guru der Schüler! Schüler sind nicht Ihre Küken, über die Sie permanent die Fittiche des Verzeihens und des Schützens ausbreiten müssen. Und: Gieren Sie nicht nach dem Lob der Schüler. Sie gäben ihnen damit eine Macht, die ihnen nicht gebührt, eine Macht, die diese irgendwann gegen Sie einsetzen werden.

Werden Sie nicht zur personalisierten „Couch“ für alle Schüler-Klagen über uns „alte Lehrer“! Vermeiden Sie es, das ganze Gemisch aus Halbwahrheiten und verfälschenden Darstellungen selbstüberzeugt zu kommentieren. Dann hätten die Schüler ihr Klagemauer-Opfer gefunden, und der massive Ärger mit uns Kollegen wäre Ihnen gewiss! Nicht alles, was wir machen, ist falsch, auch wenn es Ihnen so erscheinen mag! Und nicht alles, was Sie machen, ist das Gelbe vom Ei, auch wenn Sie sich auf dem neuesten Dampfer der Pädagogik wähnen. Sie dürfen unsere Haltung aus Erfahrung, Distanz und Gelassenheit nicht mit Desinteresse verwechseln!

Habe ich Sie frustriert? Ich gebe zu, in taktischer Hinsicht habe ich nahezu alles falsch gemacht. Übrigens hätte ich, als ich mit dem Schuldienst begann, für diese Tipps nur ein Lächeln übrig gehabt. Also: Wenn in Ihnen Ideen, Visionen und Träume brennen, dann leben Sie sie jetzt aus! Wenn Sie warten, bis Sie klug und weise sind, ist das Feuer in Ihrem „Pädagogik-Ofen“ aus, das wäre schade um Sie und um uns!

Herzlich willkommen in unserem Kollegium! Wenn Sie bei den Schülern und bei der Schulleitung bald „einen Stein im Brett“ haben – schön für Sie. Aber, bitte, kriegen Sie irgendwann die Kurve zu uns. Wir winken nicht mit Lob und locken nicht mit Beförderungen, wohl aber mit Anteilnahme, mit einem Stück „Heimat“.

Doch jetzt laufen Sie erst mal los, wir können noch ein bisschen warten!

Ihr Klaus Schenck